Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **62 (1979)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 12 62. Jahrgang
Dezember 1979

465

Die grösste Fälschung der Weltgeschichte — eine kirchliche Fälschung

Es gibt wohl niemanden, der nicht schon von den unermesslichen Reichtümern der katholischen Kirche gehört hätte. Zwar lässt der Vatikan von Zeit zu Zeit der Presse mitteilen, mit diesen Schätzen sei es nicht so weit her; die Kirche habe im Gegenteil finanzielle Sorgen. Indessen weiss jedermann, dass es keine Reichen gibt, die mit dem, was sie haben, zufrieden sind. Brauchen kann man gerade in einer Kirche immer noch mehr. Verwendungsmöglichkeiten lassen sich bekanntlich immer finden, besonders in einer Kirche, die den Anspruch auf universelle Geltung erhebt, dessen Verwirklichung ihr einfach nicht gelingen will.

Genaues über die Finanzlage der Katholischen Kirche weiss niemand. Viel wurde und wird darüber geschrieben. Nino Le Bello hat zum Beispiel im «Spiegel» über «Die Milliarden des Vatikans» einige Enthüllungen gebracht (Nr. 21/1970, S. 159 ff., Nr. 22/1970, S. 148 ff. und Nr. 23/1970, S. 137 ff.). Unter dem Titel: «Wenn das Jesus wüsste! Hinter den Kulissen des vatikanischen Big Business» las man weitere Einzelheiten im «Pardon» (Aufsatz von Hans Trachsler in Heft 7/1970, S. 40 ff.).

Woher stammt dieser Reichtum? [1]

Die Kirche hat ihren Reichtum aus verschiedenen Quellen geschöpft. So ist bekannt, dass namentlich fromme Frauen dem Klerus schon sehr früh, lange bevor die christliche Religion vom Staat anerkannt war, erhebliche Zuwendungen machten. Nach der Anerkennung dieser Religion durch den römischen Staat wurde die Kirche von den Kaisern finanziell massiv unterstützt, so schon von Kaiser Konstantin I. (vgl. Henry Chadwick, Die Kirche in der alten Welt, 1972, S. 145). Nachdem das Christentum faktisch die Macht im Staat erlangt hatte, wurden die Reichtümer der «heidnischen» Religionen konfisziert und zum grossen Teil der christlichen Kirche übertragen. Die christliche Kirche kam auch in den Genuss der festen staatlichen Zuwendungen, die bislang den anderen religiösen Institutionen zugeflossen waren, dies, obschon die Christen noch längere Zeit eine Minderheit bildeten. Überdies hat die Kirche in den ersten Jahrhunderten nach Konstantin unzählige heidnische Heiligtümer nicht nur zerstört, sondern auch geplündert. Aus allen diesen Gründen wurde zum Beispiel der Patriarch von Alexandrien (der auch Papst und Sanctissimus Pater genannt wurde) schon bald in einem Ausmass reich und mächtig, dass er sogar dem Kaiser trotzen konnte. Es war ja auch bald einmal üblich geworden, der Kirche einen bestimmten Teil des Besitzes (zum Beispiel einen Drittel!) zu vermachen, so dass es keiner grossen Fantasie bedarf, um sich vorstellen zu können, welche Güter der Kirche allein schon auf diese Weise zuflossen (vgl. Chadwick a.a.O., S. 61, 64, 161).

Sie lesen in dieser Nummer

Die grösste Fälschung der Weltgeschichte

Die Religionen in den Verfassungen (2. Teil)

Das dunkle Gesicht der Religion

Garantieren wir die Menschenrechte?

Die Entlarvung der Bibel

Im Westen begann seit dem 8. Jahrhundert für die Kirche eine Reichtums- und Machtquelle zu sprudeln, die alle anderen Reichtumsquellen mit einem Schlag in den Schatten stellte. Fast über Nacht hat sich der Papst macht- und besitzmässig eine Position verschafft, die ihn den römischen Kaisern faktisch beinahe gleichstellte.

Was war geschehen?

Es war in der fränkisch-karolingischen Zeit, als sich in Europa neue Machtstrukturen herauszubilden begannen. Damals, etwa um 750, berief sich der Papst in seiner Auseinandersetzung mit dem Frankenreich erstmals auf eine Urkunde, die unter dem Namen **Konstantinische Schenkung** eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Nach dieser Urkunde soll Kaiser Konstantin (Allein-

1 Dass ein solcher Reichtum überhaupt aufgestapelt werden konnte, ist zum vornherein in hohem Masse erstaunlich, wenn man bedenkt, wie nachdrücklich Jesus seinen Jüngern ans Herz gelegt hatte, so mausarm zu bleiben, wie er selber es war. Das ist nur **ein** Fall von vielen, in denen die Kirche die Weisungen ihres angeblichen Meisters ignorierte und ignoriert. Ihr wirklicher Meister ist ja nicht der Nazarener, sondern der Tharse (der aus Tharsos stammende Paulus).